

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber: Nr. 68.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Bezugpreis: monatlich abgeholt 85 Pf., durch Boten gebracht
86 Pf., durch die Post 2,85 Mk. vierteljährlich ohne Postgeb. 8,50
Einrückungsgebühr: 20 Pf. die einspaltige Zeile.

Nr. 275 — 1918.

Weilburg, Montag, den 25. November.

70. (78.) Jahrgang.

Zur Bestattung der Revolutions- Kämpfer in Berlin.



Die Beisetzung der November-Gefallenen in Berlin am 20. November gestaltete sich zu einer äußerst eindrucksvollen Trauerfeier unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung. Die Trauerfeier begann um 11 Uhr vormittags auf dem Tempelhofer Felde und endete gegen 4 Uhr nachmittags im Friedrichshagen, auf dem Friedhof der Märzgefallenen. Unser Bild zeigt einen Teil des Trauerzuges am Brandenburger Tor.

Amtlicher Teil

P. 389. Wiesbaden, den 16. November 1918.
Mit Bezug auf meine Rundverfügung vom 13. d. Mts. — P. Nr. 380 — mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß Ausweisscheine nur erforderlich sind für solche Reisen, die von der Zivilbevölkerung zum Verlassen des von dem Feinde zu behebenden Gebietes und der neutralen Zone, die nach Zeitungsberichten sich 10 km breit vom Rhein entfernt und um jeden Brückenkopf herumzieht, unternommen werden. Reisen der Militärpersonen, sowie Reisen der Zivilbevölkerung innerhalb dieses Gebietes und dieser Zone und in dieses Gebiet und diese Zone hinein sind also unbeschränkt zulässig.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten sind Ausweisscheine nur zu erteilen für dringende Berufsreisen im öffentlichen Interesse, bei Tod oder schwerer Erkrankung der nächsten Angehörigen und zur Aufrechterhaltung des Markt- und Schulverkehrs. Die Reisenden haben erforderlichenfalls den Nachweis dafür zu erbringen.

Zum Einvernehmen mit den zuständigen Eisenbahndirektionen bestimme ich, daß die Ausweisscheine von den Ortspolizeibehörden zu erteilen sind. Falls zuständige Arbeiter- und Soldatenräte dabei mitwirken wollen, was festzustellen ist, sind sie zunächst zu beteiligen. Der Arbeiter- und Soldatenrat für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden hat darauf verzichtet.

Diese Vorschriften treten mit dem 24. d. Mts. in Kraft. Sie sind weitgehend durch Presse und Anschlag bekannt zu machen.
Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 15. Novbr. 1918 ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß Ziffer 1—2 des Kriegsausgleichsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten Juli 1916, Juni — Dezember 1917, Januar — Mai 1918, August 1918 gewährte Kriegsausgleichungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der Regierungs-Hauptkasse gegen den zuständigen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es können die Vergütungen für Naturalquartier, Stöckung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht. Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus

oder von den Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Zinsen zu quittieren.

Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten. Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 18. November 1918.

Der Regierungspräsident.

Im Auftrage.

Bekanntmachung.

1. Alle Verwaltungsbehörden in Stadt und Land werden hierdurch aufgefordert, unter Heranziehung der zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebildeten Organisationen mit größtem Nachdruck dahin zu wirken, daß alle Versprengten angehalten und möglichst zu kleinen Trupps unter Führung eines Offiziers oder Unteroffiziers zusammengefaßt werden. Sie sind den nächst durchmarschierenden oder in der Nähe liegenden geschlossenen Truppsverbänden zuzuführen, die sie ihrem Verband unter Meldung an die vorgesetzte Dienststelle eingliedern. Nur so kann eine geordnete Verpflegung, Unterbringung und Rückkehr in die Heimat, wie richtige Entlohnung gewährleistet werden.

2. Soldaten, die ihnen dienstlich anvertraute Sachen, wie Bekleidungsstücke, Waffen, Pferde, Vieh usw. veräußern, machen sich des Diebstahls oder der Unterschlagung schuldig, sie handeln pflichtvergessen und schaden der Gesamtheit des Volkes. Sie werden unnachlässig gerichtlich verfolgt werden und haben auf spätere Begnadigung nicht zu rechnen.

Pflicht jedes ehrlichen Soldaten wie der Verdienster ist es, solche Schandthaten zu verhindern und Schuldige zur Anzeige zu bringen.

Wer andererseits solche Sachen von Soldaten erwirbt, setzt sich der gerichtlichen Bestrafung wegen Hehlerei § 259 St. G. B. aus.

Armee-Ober-Kommando 6.

I. R. 1609. Weilburg, den 22. November 1918.
Den Herren Bürgermeistern der Stadt- und Landgemeinden

zur gefl. Kenntnis, genauen Beachtung und Belehrung der Bevölkerung.

Eine längere Zurückhaltung von Versprengten zwecks Bildung kleinerer Trupps ist natürlich untunlich, zumal in Gemeinden, welche von den Heeresstraßen abgelegen sind. Bietet sich nicht Gelegenheit zum baldigen Anschluß an durchmarschierende Trupps, so sind die Versprengten dem nächsten Garnisonkommando zuzuführen.

Wegen des An- und Verkaufs von Waffen, Pferden und sonstigem Staatseigentum nehme ich auf meine Kreisblattbekanntmachung Bezug, wonach Hehlerei mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft wird.

Der Landrat.

An die Arbeitgeber in Stadt und Land.

Die Arbeitgeber in Stadt und Land werden dringend aufgefordert, ihren Bedarf an Arbeitskräften umgehend bei dem Kreisarbeitsnachweis in Limburg (Lahn), Walddorferhof, Bahngasse 5, anzumelden.

Die schnelle Feststellung des Bedarfs ist dringend notwendig, einerseits weil die Kriegsgefangenen zum großen Teil alsbald entlassen werden, andererseits weil es unbedingt erforderlich ist, die heimkehrenden Soldaten möglichst schnell an ihr für sie geeignete Arbeitsstellen unterzubringen. Vor allem ist dies auch für die Landwirte von größter Bedeutung.

Limburg, den 12. November 1918.

Der Kreisarbeitsnachweis.

J. Nr. II. 7137. Weilburg, den 23. November 1918.

Mit Rücksicht auf den in Nr. 269 des Deutschen Reichsanzeigers abgedruckten Erlaß der neuen Reichsregierung, wonach alle Wahlen zu öffentlichen Körpern fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht vollzogen werden sollen, wird von der Ver-

nahme der Kreistags Ergänzungswahlen bis zur neuen gesetzlichen Regelung zunächst abgesehen.

Die bisherigen Abgeordneten bleiben daher einstweilen noch im Amt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nr. N. B. 9865. Weilburg, den 23. November 1918.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Kreisblatt-Verfügung vom 4. ds. Mts. G. O. 636 Kreisbl. Nr. 260 betr. Richterschlachtung über Lieferung von Runkelrüben, noch im Rückstande sind, werden hiermit erinnert und um Erledigung binnen 3 Tagen ersucht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

II. 7048. Weilburg, den 18. November 1918.

Bezir. Hauschlachtungen.

Durch die Zeitungen geht die Notiz, daß der Arbeiter- und Soldatenrat im Kreise Höchst wegen starker Schwarzschlachtungen einstweilen die Hauschlachtungen ganz verboten habe.

Im Einvernehmen mit dem hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat mache ich bekannt, daß ein solches Verbot hier nicht beabsichtigt ist, daß also kein Anlaß zur Beunruhigung und zur vorzeitigen Abschaltung vorliegt. Daß bei Geheimanschlägen das Fleisch ohne Entschädigung zu Gunsten des Kommunalverbandes verfällt und daß daher vor geheimen Schlachtungen nicht dringend genug gewarnt werden kann, ist bereits wiederholt veröffentlicht.

Anträge auf Hauschlachtungen werden vom Landratsamt nach wie vor nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen wohlwollend geprüft und genehmigt werden.

Der Landrat.

An die Arbeitgeber des Kreises.

Arbeitsstellen des Kreises, die frei sind und solche, die künftig frei werden, bitte ich sofort nach Zahl, Art und Bezahlung beim Kreisausschusse zu melden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. II. 7143. Weilburg, 23. November 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Sicherstellung der Volksernährung ist nach wie vor das erste Gebot der Stunde. Die gegenwärtige Kartoffelnot verlangt daher auch, daß die Kartoffeln ausschließlich zur Versorgung der Bevölkerung und der heimkehrenden Trupps dienen. Zu Brennereizwecken dürfen Kartoffeln nicht mehr verwendet werden. Die Brennereibesitzer sind hiervon sofort in Kenntnis zu setzen. Die bei denselben noch lagernden Bestände sind sofort sicherzustellen.

Weiter ersuche ich in Gemeinschaft mit dem Arbeiter- und Bauernrat darüber zu wachen, daß Kartoffeln von über 1 Zoll (2,7 Zentimeter) Größe für die menschliche Ernährung erhalten und nicht an das Vieh verfüttert werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

II. 7144. Weilburg, den 23. November 1918.

An die Herren Bürgermeister.

Die Anzeige über die im Monat November cr. für außerordentliche Familienunterstützungen (Zusatzunterstützungen) aufgewendeten Beträge wird in Erinnerung gebracht und mit nächster Post bestimmt erwartet.

Berichte, die nach dem 1. Dezember cr. eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachungen des Dekanats.

Amtliche Konferenz

Mittwoch, den 27. November, 2 Uhr zu Freienfels, Gasthaus „Sommerfrische“.

Tagesordnung:

- 1) Eröffnung.
- 2) Die christliche Taufe nach der heil. Schrift von Herrn Pfarrer M. Schön. Ref. Herr Pfr. Medel.
- 3) Predigt über Röm. 8, 18—23 von Herrn Pfr. Kuler. Ref. Herr Pfr. Engel.
- 4) Verfügung Rgl. Konsistoriums vom 13. März cr. Nr. 418 betr. Beteiligung der Geistlichen bei dem evangelischen Religionsunterricht.
- 5) Geschäftliches.

Endbach, den 12. November 1918.

D. Deißmann.

Weilburg, 24. November 1918.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 28. November 1918, mittags 12 Uhr werden von der Magazin-Fuhrpark-Kolonne Nr. 285 in Weilburg

97 Pferde

versteigert.

Es sind nur zugelassen Landwirte, Industrielle und Gewerbetreibende, die sich durch Bescheinigung ihrer heimlichen Ortsbehörde ausweisen haben.

Der Landrat.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

3. Nr. 3. Weilburg, den 23. November 1918. An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es wird dringend ersucht, den Arbeiter- und Bauernräten bei ihren Bemühungen, den Schleichhandel zu bekämpfen, mit allen Mitteln Beistand zu leisten. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß die A. u. B.-Räte im öffentlichen Interesse der Staatsarbeit und offener oder versteckter Widerstand strafbar ist.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Nichtamtlicher Teil

Der Rückzug des Heeres im Westen. Urteile eines Deutschenfreundes.

Der schwedische Weltreisende und berühmte geographische Forscher Dr. Sven Hedin, der im Laufe des Weltkrieges schon wiederholt sein warmes Mitgefühl mit dem germanischen Brudervolk der Deutschen offen bekundet hat, gibt in Stockholms Dagblad vom 11. d. Mts. eine Würdigung des zurückgetretenen Kaisers Wilhelm und benützt diesen Anlaß, um einleitungsweise seine Meinung über den Umschwung in Deutschland auszusprechen. Wir veröffentlichen diese Ausführungen im Wortlaut, weil sie als die eines bewährten Freundes der deutschen Sache auch da ihren Wert haben, wo sie Ausgangspunkt und Tragweite der demokratischen Bewegung anders bewerten als wir selber es tun. Dr. Hedin schreibt:

Unzählige fragen sich: Wie ist es möglich, daß die mächtigste Macht der Welt im Laufe einiger Monate mit katastrophaler Schnelligkeit hat herabgestürzt werden können von der Höhe des Triumphes und Sieges in eine Niederlage, die an Ohnmacht grenzt? Ist Deutschland im Feld besiegt worden? Nein, in keiner Weise. Die Uebermacht ist gewiß erdrückend. Jedem Deutschen stehen siebzehn Mann aus allen Völkern der Welt in den Fängen aller Rassen gegenüber. Die deutschen Heere haben vier Jahre hindurch gefiegt und bilden noch heute eine ungebrochene, wenn auch sich zurückziehende Feuer- und Eisenmauer. Und gleichwohl hat die Niederlage, die tragischste Katastrophe der Weltgeschichte, nämlich der Zusammenbruch des Germanentums, dieses stolze und starke Volk getroffen. Kein Stamm auf Erden, keine Nation unter den größten der Welt hat vermocht, Deutschlands Kraft zu zerbrechen. Nicht einmal dieser Verband, der von vier Fünfteln der Menschheit gebildet wurde, war imstande, das mächtige Kaiserreich auf die Knie zu zwingen. Es gab nur eine Macht, die stark genug war, Deutschlands Widerstandskraft zu vernichten, und das war das deutsche Volk selbst. Darin liegt das Tragische in Deutschlands Geschick. Kein Glanz umstrahlt den Sieg des Verbandes. Die amerikanischen, englischen, französischen, schwarzen und braunen Sturmkolonnen verfolgen einen Feind, der sich nicht schlagen will, einen Feind, der sich in sich selbst zerspalten und von innen her erweicht. Die ununterbrochen fliegende Verbandsrede von der Barbarei der Deutschen, die unausgesetzt verbreiteten Lügen über deren Grausamkeit, haben einen nach dem andern neutralen Staat an die Seite des Verbandes geführt, und schließlich hat das eine solche Stärke genommen, daß die Deutschen selber glauben, daß sie Barbaren sind. Jetzt zerbricht man auf Befehl von Washington die Verfassung, die Deutschland unüberwindlich gemacht hat, jetzt den Feldherren ab, der an Hindenburgs Seite mit unerschütterlicher Ruhe ein-

stehen konnte in den Gefang der Soldaten: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein und dafür lauscht man auf die Botschaft aus London und Paris, auf Lloyd George, Hoch und Clemenceau. Der demokratische Wind, der durch die Gegenwart bläst, verleiht keine Höhe: sein Ziel ist, alles zu nivellieren. Deshalb mußte Deutschland von seiner hohen Machtstellung niedergezwungen werden. Sein Sturz war des Weltkrieges Ende und eigentliches Ziel. Es ist nun erreicht. So glaubt man und schließt die Augen vor Großbritannien und Amerika zu gewaltiger Höhe angewachsenen Welt Herrschaft. Man hat zur Zeit und zur Unzeit von der Vernichtung des Militarismus geredet, gewiß nicht um seiner selbst willen, sondern nur, weil er Deutschlands Stärke ausmachte.

Deutsche Enttäuschungen.

Im Völkerverbunde, der nach dem Programm des Präsidenten Wilson dem Kriege folgen soll, wird es nach der Ueberzeugung des nordamerikanischen Staatsoberhauptes keine besonderen Interessengemeinschaften und darum keine Staatenbündnisse geben. Ob der Weltkrieg von 51 Monaten die sämtlichen Völker der Erde zu dieser Anschauung und zu einer daraus folgenden Abklärung gebracht hat, wird sich zeigen. Jedem falls steht soviel fest, daß J. V. Japan nicht gleichgültig zusehen wird, wenn sich die nordamerikanische Marine aus den Schiffsabteilungen der deutschen Marine an die Entente wesentlich verstärkt.

Die deutsche Republik hat wohl am wenigsten Anlaß und Gelegenheit, nach Unterzeichnung des Friedensvertrages neue Bündnisse abzuschließen. Aber für das Suchen von neuen Freundschaften ist die Erinnerung an die Enttäuschungen sehr heilsam, die wir erlebt haben. Wenn es ein Sündenregister unserer auswärtigen Politik gibt, so ist es gleichbedeutend mit dem Verzeichnis unserer politischen Enttäuschungen. Zum Glück haben deutsche Wissenschaft und Technik mehr moralische Eroberungen in der Welt gemacht, als es heute scheinen mag. Das wird sich bald herausstellen, wenn die Beziehungen zu anderen Völkern wieder angeknüpft sind. Wir können stolz sagen, daß sie uns alle nützlich haben, und das wird die Lebensmittel- und Rohstoff-Lieferung an Deutschland erleichtern.

Die Enttäuschungen, die wir vor dem Kriege erlebt, deuten darauf, daß wir alte Freundschaften, die ins Wanken geraten waren, nicht recht würdigen und deshalb überschätzen, neue Freundschaften aber zu eifrig zu erwerben suchten, obwohl der Erfolg sehr zweifelhaft war. Die große deutsche Friedensliebe hatte die deutsche Zurückhaltung beeinträchtigt, wir schlossen zu sehr von uns auf andere. Das war menschlich edel, aber praktisch wenig nützlich. Ein offenes, rechtzeitiges Eingeständnis der Wahrheit wäre das Richtige gewesen, damit wir die Selbsttäuschung beiseite.

Es ging uns eigentlich mit allem so. Im Sommer 1912 war Reichsstatthalter v. Bethmann-Hollweg auf Einladung der russischen Regierung im Barentsreich, und fast täglich kamen offizielle Depeschen über die freundschaftliche Stimmung dort. Dabei war man in Petersburg längst mit der Entente eins. Gegen Russland traten wir 1907 für Österreich-Ungarn pflichtgemäß ein, aber wir täuschten uns über Österreichs Kraft und stellten keine Forderungen über die Erhöhung seiner militärischen Stärke. Italien war schon drauf und dran, uns zu verraten, als Bülow noch von einer Extratour mit Frankreich sprach. In Algerien entdeckte es den Verrat, aber wir bemäntelten das. In Rom wollte man den Dreibund gar nicht mehr, aber wir glaubten dem Stück Papier, worauf er stand. Italien hatte Landhunger, den der Dreibund in seiner Friedensliebe nicht erfüllen konnte! Deutscher Idealismus aber!

Es ist seit 1906 König Eduard von England bestrebt war, uns einzugreifen, wurde aus deutschen amtlichen Kreisen stets bestritten, es hieß, er meinte es nicht so schlimm. Er wußte genau, was er wollte, aber wir wußten es nicht oder wollten es nicht wissen. Es gab nichts Überflüssigeres als die Veröhnungsreise nach England und die Austausch-Angelegenheiten mit Mexiko. Man war darüber längst ein Herz und eine Seele, als wir um Freundschaft warben. Unsere Diplomaten sprachen ebenso oft, wie unnötig. Wir glaubten noch im August 1914 an Japan, als dessen Armee für England's Eroberung bereit stand. Von Rumänien und

sonstigen Enttäuschungen soll nicht gesprochen werden, es sind Verbindungen zu den großen Tatsachen.

So war es, und das müssen wir uns merken. Die Entente-Räten wissen trotz Völkerverbund-Phantastien selbst nicht, was die Zukunft bringen kann, und darum rechnen sie, nicht alle im gleichen Sinne, aber doch tatsächlich nach ihren eigenen Interessen, mit Deutschland. Das müssen wir im Auge behalten, auch wenn wir Republik sind. Für eine internationale politische Verbrüderung und Feuerung ist noch keine Zeit, wenn auch unsere Gegner mit dem Waffenstillstand wohl noch eine größere Last vom Herzen gefallen ist, wie uns.

Zur Lage.

Die Frontsoldaten regen sich.

Bei der Reichsregierung laufen von allen Ecken des Heeres Stöße von Telegrammen ein, die den schärfsten Widerspruch dagegen erheben, daß der Berliner Arbeiter- und Soldatenrat sich annähme, für das gesamte Reich zu sprechen, ohne daß die heimkehrenden Truppen befragt würden.

Vor dem Sturz der Bolschewiki?

Die „Sozialistische Korrespondenz“ berichtet: Nach zuverlässigen Nachrichten ist von der Sowjetregierung angeordnet worden, daß das Kriegsschiff „Murore“ an der Newa-Mündung stets unter Dampf gehalten wird. 14 Kommissare beabsichtigen, im Falle der Gefahr mit dänischen Schiffen nach Kopenhagen auszureisen. Falls dort eine Landung unmöglich sein sollte, wird die Weiterreise nach Brasilien geplant. Eine Befragung erzählt diese Meldung dadurch, daß viele Führer der russischen Bolschewisten ihre Familien und ihr Vermögen schon bei den sozialrevolutionären Russen im Juni ins Ausland, besonders in die Schweiz, geschafft haben.

Die Welt würde aufatmen, wenn diese Nachricht sich bestätigen und die verbreterischen Karren, die das grauenhafte Elend in Russland auf dem Gewissen haben, endlich hinweggesetzt werden.

Die Deutschen in England nach dem Kriege.

Lord Cave erklärte im englischen Unterhause, daß alle internierten Deutschen nach Hause geschickt würden, sobald der Krieg vorbei sei. Die Bill, die die Regierung vorschlägt, würde ihr die absolute Gewalt zum Ausschluß von Personen aus England auch nach in Friedenszeiten geben. Die Bill würde es außerdem der Regierung ermöglichen, zwischen den Angehörigen verschiedener Länder einen Unterschied zu machen. Nach seiner persönlichen Meinung sollten überhaupt keine Deutschen nach England zugelassen werden.

Hollands Gastfreundschaft für den Kaiser.

In der holländischen Kammer sagte der Vorsitzende des Ministerrates Ruys: Der deutsche Kaiser sei als Privatperson nach Holland gekommen und betrachte sich als solche. Die ihm gewährte Gastfreundschaft beruhe auf den besten Ueberlieferungen des holländischen Volkes. Die Regierung werde aber genau darauf achten, daß von der Gastfreundschaft kein Gebrauch gemacht werde, der gegen die Interessen des Landes wäre.

Die Engländer kommen nach dem Rheinland.

Der Kommandant der 4. britischen Armee, die zu den Besatzungstruppen am Rhein gehören wird, General Rawlinson, erläßt einen Befehl an seine Truppen, worin er sie auffordert, nach Ueberschreitung der deutschen Grenze der Welt zu zeigen, daß britische Soldaten nicht gegen Frauen, Kinder und alte schwache Leute Krieg führen.

Uebergabe der ersten U-Boote.

Die Uebergabe der ersten Gruppe von 20 U-Booten geschah Mittwoch früh um 7 Uhr 70 Meilen von der Küste. Ueber 80 andere U-Boote werden noch in dieser Woche ausgeliefert werden. Die U-Boote erhielten Befehl, einem englischen Torpedojäger zu folgen. Als sie sich der Küste von Harwich auf einen Abstand von 20 Meilen genähert hatten, warfen die Schiffe ihre Anker aus. Britische Seeleute begaben sich an Bord der U-Boote, um sie nach dem Hafen zu bringen. Darauf wurde die Fahrt nach Harwich fortgesetzt. Beim Passieren des Hafens wurde auf jedem Fahrzeug eine weiße und darunter die deutsche Flagge gehißt. Jeder deutsche U-Boot-Kommandant mußte eine Erklärung unterzeichnen, daß sein Fahrzeug in guter Ordnung, das Periscope intakt und die Torpedos ungetadelt seien.

Daran habe ich bereits gedacht und entsprechenden Befehl erteilt, so daß die Leute dort sein werden. Auch der Wagen sollte sofort nach Ihrem Eintreffen angespannt werden, so daß wir in Kürze abfahren können.

Kaum hatte der Baron das gesagt, als der Diener das Vorfahren des Wagens meldete. Wald darauf fuhren beide in die Nacht hinaus.

Von Porsten ließ das über die Leiche gebreite Tuch entfernen. Er schauerte zusammen, als er in das vom Monde beschienene starre Linsenbild blickte. Auf dem ersten Blick erkannte er, daß der Tod hier lange eingetreten war. Darauf hob er die Waffe des Toten auf, durch seinen Krampf deren Lage genau bezeichnend. Kaum hatte er im Scheine des Mondes einen Blick auf sie geworfen, als er sich eine Laterne herbeibringen ließ. Ueberall rief er im nächtlichen Augenblick aus: „Das Gewehr ist geladen. Herr Baron von Felden ist also nicht verunglückt, sondern ermordet worden!“

Schweigen herrschte an dem Orte des Schreckens. Die Totenwache hielt den Förster Fröhlich und Inspektor Zimmermann. Vom Gute waren kurz vor Anbruch des Amtsvorstehers und des Barons der Verwalter mit fünf Arbeitern gekommen, die mit großen Laternen rund um den Amtsvorsteher und den neben diesem stehenden Baron einen Kreis bildeten. Tiefe Ergriffenheit hatte sich Fredors bemächtigt.

Erst nach geraumer Zeit unterbrach der Amtsvorsteher das Schweigen. „Was ist Ehler für ein Mensch?“ fragte er. „Er hat die Leiche des Herrn Barons ausgegraben. Ich meine, hatte er Ursache, dem Ermordeten feindlich gesinnt zu sein? Wenn ich mich recht besinne, war ihm von dem Ermordeten gefürchtet worden, so daß er aus diesem Grunde schließlich nicht gut auf den Baron zu sprechen sein konnte, denn noch in vergangener Woche hatte er keine neue Stelle gefunden, da er sich bei mir um die Försterstelle auf Porstendorf bewarb.“

„Mein Bruder hat Ehler wohl gefürchtet,“ antwortete

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Gsch.

15) Nachdruck verboten.

„Der gnädige Herr besaß viel Feinde,“ entgegnete ausweichend der Gefragte, „und da der Förster und ich dem ehemaligen Tagelöhner Ruskte, der gedroht hatte, dem gnädigen Herrn ein ordentlich anstreichen zu wollen, im Walde hatten herumstreichen sehen, allerdings auf öffentlichem Wege, nahm ich an, daß vielleicht ein überraschter Wilddieb auf den Herrn Baron geschossen hätte. Da ich aber keine Spuren von Fußabdrücken noch eines Kampfes entdecken konnte, mochte ich jetzt annehmen, daß der gnädige Herr das Opfer eigener Unvorsichtigkeit geworden ist.“

Der Baron erkundigte sich nun eingehend nach Ruskte und erfuhr die Einzelheiten des Zusammenstoßes des Ermordeten mit dem als Wilddieb bekannten Ruskte, nur daß Egon von Felden aus Ohrfeigen erhalten, verschwiegen man ihm.

Jetzt trat auch der Diener, der, einige Schritte von den anderen entfernt, ein stummer Zeuge gewesen, an den Baron heran und machte diesen respektvoll Mitteilung von den Drohungen, die gestern der Müller Jgen gegen den erschossenen Herrn Baron ausgesprochen.

Ueberrast hörte der Baron dem Diener zu, doch ungläubig fragte er: „Das sollte Müller Jgen gesagt haben? Nein, wenn hier ein Verbrechen vorliegt, hat Jgen seine Hand nicht im Spiele. Den Müller kenne ich, für ihn kann ich Bürgschaft leisten.“ Bestimmten Tones, der keinen Widerspruch zuließ, hatte er es hinzugefügt.

Schweigen trat ein, darauf beriet sich der Baron im Flüster mit dem Verwalter über die jetzt zu unternehmenden Schritte.

Man konnte dem Toten keine Hilfe bringen und mußte

ihn liegen lassen, bis eine Gerichtskommission an Ort und Stelle den Tatbestand festgestellt.

Da der Baron nicht wußte, was er hier weiter beginnen könne, überließ er die Bewachung der Leiche, welche letztere mit einer Decke verhüllt wurde, den Beamten und trat die Rückfahrt an, der Mutter Bericht zu erstatten.

Die Baronin von Felden empfing den Sohn gefasster, als Teodor vermutet hatte. Wohl sah sie unsagbar leidend aus, aber geduldig ergab sie sich in den harten Schicksalsschlag.

Nach Verlauf zweier Stunden traf der Amtsvorsteher, Amtsrat von Porsten, mit seinem Sekretär auf dem Gute ein, von Felden sofort empfangen. Bewegt schüttelte der alte Herr, ein vertrauter Freund des verstorbenen Vaters, dem jungen Mann die Hände und sprach ihm sein herzlichstes Beileid zu dem jähen Tode des Bruders aus.

Nachdem er dem Baron zu, als dieser ihm einen Bericht über die Auffindung der Leiche erstattete. Teodor verschwiegen auch nicht, daß der Verdacht vorliege, es könne sich um ein Verbrechen handeln, ebenso wenig, daß der Müller Jgen angeblich Drohungen gegen den Verstorbenen ausgesprochen haben sollte, doch hatte er den Müller nicht zur Last gesetzt. Wenn ein Mord überhaupt vorliege, dann scheine nach seiner Auffassung eher Ruskte in Frage kommen zu können.

„Hm, hm,“ brummte der alte Herr, „Ihr Bruder war bei seinen Leuten durchaus nicht beliebt, lieber Baron. Er ging höflich scharf vor, hatte eben noch keine Erfahrung. Möglich ist es also schon, daß einer von seinen ehemaligen Leuten Hand an ihn gelegt hat. Doch nun lassen Sie uns nach der Unglücksstelle hinausfahren. Ein paar Leute mit Laternen verfolge ich ebenfalls nicht zu bestellen. Zwar scheint der Mond, aber man kann nicht wissen, ob wir nicht in das Dickicht hineinkriechen müssen.“

Politische Nachrichten

Ein neues Zentrum. Mitglieder der deutschen und preussischen Zentrumsfractionen haben im Verein mit anderen führenden Männern der Partei einen Antrag erlassen, in dem es heisst:

Weltkrieg und Revolution haben das alte Deutschland zertrümmert. In Sturm und Drang wird ein neues geboren. Dieses neue Deutschland zu schaffen, ist Aufgabe des Gesamtvolkes, nicht einer Partei. Alle Parteien wollen und müssen dabei sein. Dazu bedürfen aber die alten Parteien einer inneren und äusseren Erneuerung. Ein neues Zentrum muß und wird entstehen im Wandel dieser Tage. Rückhaltloses Bekenntnis zum demokratischen Volksstaat, Bekämpfung jedweder Klassenherrschaft, Ordnung in der Freiheit, offene Abgabe an den Nationalismus und Materialismus unserer Tage, Pflege der idealen Werte, die Volk und Staat erst gesund machen, das sind die fundamentalen Grundzüge seiner Erneuerung als christlich-demokratische Volkspartei.

Alle Volksschichten, Männer und Frauen, die zu diesen Grundzügen sich bekennen und mit dieser Parole in die Wahlen zur Nationalversammlung eintreten wollen, soll das neue Zentrum erfassen. Das Zentrum darf nicht untergehen. Es muß mit neuen Zielen und auf breiterer Grundlage weiterbestehen. Es muß zu neuer Blüte geführt werden.

Für die Neu- und Umbildung werden eine Reihe von Leitfäden aufgestellt, in denen u. a. verlangt wird:

Wichtigster Abschluß des Weltfriedens, der Verständigung und Versöhnung der Völker und sofortige Herbeiführung eines Präliminarfriedens, Schaffung eines den deutschen Bedürfnissen genügenden Kolonialgebietes, gleiches Wahlrecht mit Verhältniswahl und Frauenwahlrecht im Reich, in den Bundesstaaten und in den Gemeinden. Unabhängige, auf dem Vertrauen der Volksvertretung beruhende Volksregierung mit harter Vollzugsgewalt an der Spitze im Reich und Bundesstaaten.

Aufbau und Regelung der Volkswirtschaft auf der produktiven Arbeit im Dienste des Gemeinwohls unter grundsätzlicher Erhaltung des Privateigentums und an Produktionsmitteln. Grundsätzliche Verteilung der Steuerlast nach der Leistungsfähigkeit, schärfste steuerliche Erfassung der hohen Kriegsgewinne und des unverdienten Wertzuwachses.

Erhaltung und Kräftigung des christlichen Kirchenbundes im deutschen Volksleben. Freie Entfaltung und Wirkungsmöglichkeit für alle. Freie Bahn zum Aufstieg der Tüchtigen aus allen Volksschichten. Gewissensfreiheit. Freiheit der Religionsübung.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 25. November 1918.

Die Weilburger Gattengesellschaft hielt letzte Woche ihre diesjährige Generalversammlung ab. In derselben wurde der Geschäftsbericht über das 55. Geschäftsjahr (1917/18) vorgetragen, dem wir folgendes entnehmen: Der störende Einfluss des Krieges hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr weiterhin verschärft. Es ist aber gelungen, die notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten, und wenn auch das Material zeitweise knapp war, so blieb doch der Betrieb gesichert. Die Gesamtproduktion an Gas ist unter dem Einfluss der behördlich angeordneten Einschränkung (20 %) trotz der von 567 auf 512 gestiegenen Verbrauchsstellen von 275 000 auf 270 000 cbm zurückgegangen. An Kohlen wurden im Betriebsjahr 1917/18 955 t verarbeitet. Der Preis pro t betrug 40,— Mk., die Gasausbeute pro 100 kg 28 1/2 kg. Die Nebenprodukte ergaben zufolge höherer Preise einen größeren Uberschuss; für Koks wurden 14 800 Mk. gegen 11 270 Mk., für Teer 3400 Mk. gegen 2060 Mk. vereinnahmt. Nach mäßigen aber ausreichenden Abschreibungen schließt das Fabrikations-Konto mit einem Gewinn von 7960 Mk. gegen 7735 Mk. ab. Das Installations-Konto schließt ohne Nutzen, das Bad-Konto mit einem Zuschuss von 1140 Mk. ab. Das laufende Jahr steht unter dem Einfluss der veränderten allgemeinen Lage, die drückender ist als

der Baron, „aber ich habe den Fortgeschritten in meine Dienste genommen, so daß er keine Ursache hatte, aus Rache Hand an meinen Bruder zu legen, zumal er sich durch den Stellenwechsel in seinen Bezügen bedeutend verbessert. Ehrlert begleitet mich auf einer einjährigen Reise nach Argentinien.“

Zu jeder anderen Zeit würde von Vorsten von dieser Mitteilung wohl höchst überrascht worden sein und unversichtlich nach Details gefragt haben, jetzt war jedoch der Polizeikommissar in ihm zu rege. Seine Gedanken waren von dem Verbrechen ganz in Anspruch genommen.

Vor allen Dingen galt es, dem Mörder auf die Spur zu kommen. Der Fortschritte schied als solcher aus, um so mehr, als Fröhlich dem jungen Mann ein glänzendes Zeugnis ausstellte und Ehrlert, wenn er der Mörder gewesen, sicher keine Anzeige von dem Verbrechen erstattet hätte. Es blieben nun Rufsche und Jigen als eventuelle Mörder übrig.

Zunächst erkundigte sich von Vorsten nach Rufsche, und was er über diesen erfuhr, insbesondere, daß er nachträglicher und nachsüchtiger Natur sei, verstärkte seinen Verdacht. Er mußte sofort verhaftet werden.

Obgleich er den Worten des Barons über Jigen Glauben schenkte, konnte er doch nicht umhin, sich auch nach dem Müller eingehend zu erkundigen. Der Barwalter gab die gewünschten Auskünfte.

Dadurch erfuhr auch Theodor von Felden, daß der Ermordete Jigen das Nachtorhältnis gekündigt und es zu einem Prozesse gekommen sei, den der Müller verloren habe, was ihn auf das höchste überraschte. Zwar änderte das seine Ansicht über Jigen nicht, aber dennoch wagte er nicht mehr, mit aller Bestimmtheit zu widersprechen, als der Amtsvorsteher fragte, ob er es für möglich halte, daß Jigen den Rufsche zu dem Morde angestiftet habe.

Fortsetzung folgt.

je zuvor. Unbedeutend erscheint jetzt die ungeheuerliche Verteuerung aller Fabrikationskosten gegenüber der Sorge um die Kohlenzufuhr. Vorläufig ist nur die Erhöhung der Gaspreise auf 20 Pfg. für Leucht- und Heizgas, auf 25 Pfg. für Kraftgas beschlossen worden. Es werden aber scharfe Einschränkungen des Verbrauchs ins Auge gefaßt werden müssen. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat mitgeteilt, daß die Strafgebühren für die Verbrauchsüberschreitungen ab 1. April 1918 erhoben werden müssen. Im übrigen kann die Lage des Unternehmens trotz alledem als gesund bezeichnet werden, da das Kapitalrisiko gegenüber dem Wert des Werks als niedrig bezeichnet werden kann. Mit dem Schluß dieses Jahres tritt unser Verwalter Herr Hermann Müller von seinem Posten, den er über 50 Jahre treu verwaltete, unter Bewilligung eines angemessenen Ruhegehaltes zurück. Wir wünschen dem verdienten Mann einen ruhigen Lebensabend. An seine Stelle wird am Anfangs Januar der Gasmeister Joh. Leisner aus Weilheim (Bayern) treten. Nach dem Gewinn- und Verlustkonto verbleibt ein Reingewinn von 8595,05 Mk. Die Verammlung beschloß eine Dividende von 10 Mk. pro Aktie = 5500,— Mk., zu verteilen und den Rest von 3095,05 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

(5) Unterlassung unruhiger Ferngespräche. Amtlich wird bekanntgegeben: Durch zahlreiche Gespräche aller heimatischen Soldatenräte sind die Fernsprecheinrichtungen so überlastet, daß Gespräche der Generalintendantur zu den heimatischen Depots oft stundenlange Verzögerungen erleiden. Dadurch wird die Ernährung des heimkehrenden Heeres in hohem Grade erschwert. Auch zwischen den heimatischen Soldatenräten und der Front finden unaufhörliche Telefongespräche statt, die die Leitungen blockieren. Dieser Zustand verhindert eine geordnete Befehlsgebung, die für die Ausführung der Waffensstillstandsbedingungen unerlässlich ist. Die A- und S-Räte der Heimat werden dringend ersucht, mit Rücksicht auf die hier geschilderten Gefahren ihren Telefonverkehr nach Möglichkeit zu beschränken.

(6) Bürgerwehr. Nach Benehmen mit dem Magistrat und dem A. u. S. R. fand am Samstagabend um 8 1/2 Uhr im „Bürgerhof“ eine Versammlung der Bürgergarde statt, die sich mit der Bildung einer Bürgerwehr zum Schutze des Eigentums und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in unserer Stadt für die nächste Zeit beschäftigte. Der stellv. Vorsitzende Herr W. Moser jr. begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und gab in kurzen Worten den Zweck der Versammlung bekannt. Dann entwickelte Herr Bürgermeister Rathhaus im Einverständnis mit dem Garnison-Kommando die Art und Weise des hier geplanten Primatstages, womit sich die Versammlung während der Verhandlung einverstanden erklärte. Da die Militärverwaltung wegen der Demobilisierung nicht mehr die nötigen Wachen stellen kann, muß der gesamte Schutzdienst von der Einwohnerschaft Weilburgs übernommen werden. Herr Bürgermeister Rathhaus hob noch hervor, daß die Bürger Weilburgs es als eine Ehrenpflicht betrachten müßten, den Schutz der Heimat zu übernehmen. Es wurde beschlossen, die sämtlichen hier wohnenden Bürger zum Woch- und Patrouillendienst einzuziehen. Dann wurde der Hauptmann der Bürgergarde Herr Holmhergmeister Brinkmann zum Führer und Herr W. Moser jr. zum Stellvertreter gewählt. Die Waffen für die Bewachung werden vom Garnison-Kommando gestellt. Als Anzug wurde Zivilanzug mit Binde bestimmt. Den Bürgern Weilburgs wird für jede Woche der Wachbefehl vorher schriftlich zugestellt. Von dem Wundstich befreit, daß dieser Schutz unserer Primatstadt zum Besten dienen möge, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 25. November 1918.

Kartoffellagerung. Viele Haushaltungen sind jetzt wohl in der Lage gewesen, sich mit Kartoffeln einzudecken. Unter ihnen sind manche, die sonst auch im Winter auf den täglichen Einkauf angewiesen waren und daher mit der zweckmäßigen Lagerung nicht vertraut sind. Da beim Verderben von Kartoffeln Später von den Kommunalverbänden und Gemeinden Ersatz nicht gewährt wird, kann man nur wünschen, daß auch diese Haushaltungen sich mit der Aufbewahrung ihrer Kartoffeln die größte Mühe geben. In Groß-Räden macht die Lagerung in den Kellern der Häuser mit Zentralheizung oder in Ermangelung geeigneter Keller auf den nicht frostsicheren Böden ja häufig große Schwierigkeiten. In den mittleren und kleineren Städten sind aber die Keller wohl durchgängig zur Kartoffellagerung einigermassen brauchbar. Da kommt es denn vor allen Dingen darauf an, die Kartoffeln nicht zu hoch zu schütten, höchstens 80 Zentimeter, und jede Woche, längstens alle 2 Wochen, gut durchzu-sortieren, damit die faulen Kartoffeln, von denen sich die Fäulnis sehr schnell verbreitet, aussortiert werden. Sehr gut bewahrt haben sich auch die Kartoffeln, die der Luft von unten Zutritt lassen. Allerdings sind sie ziemlich teuer, und man kann mit selbstgeheimerten Vorrichtungen, deren Hauptprinzip ein Lattenrost ist, der die Entnahme der Kartoffeln von unten her gestattet, ähnlich gute Erfolge erzielen. Jedenfalls sollte niemand versäumen, seinen Kartoffeln in diesem Winter die allergrößte Aufmerksamkeit zu widmen; er wird für jeden guten Ratsschlag in dieser Beziehung im nächsten Frühjahr dankbar sein.

Vermischte Nachrichten

Briedberg, 21. Nov. Der Leutnant Helmreich vom hiesigen Offiziersgefangenenlager wurde in einer der letzten Nächte bei einem Einbruch in das Konfektionsgeschäft von Heinrich Trebes, Kaiserstraße 92, überfallen und festgenommen. Der Leutnant hatte seinen Raub schon in Sicherheit gebracht, aber seinen Mantel am Latort liegen lassen. Als er diesen bei einem zweiten Einbruch in das Geschäft holen wollte, fiel er der Polizei in die Hände.

Meer, 22. Nov. Während in der vorigen Woche hier die Zigaretten nicht unter 80 Pfg. und 1 Mark das Stück und der Tabak nicht unter 20 Mark das Pfund zu haben waren, sind jetzt die Preise für Zigaretten auf 20 und 30 Pfg. und für Tabak auf 2 Mark heruntergegangen. Auch ist auf einmal in verschiedenen Läden Rauchware in Käse und Fäule zu haben, während bisher in allen Läden Obbe herrschte.

Wiesbaden, 21. Nov. Im nahen Schweinsheim törete ein junger Bursche ein dreijähriges Kind durch einen Steinwurf.

Wien, 20. Novbr. Der ehemalige k. und k. Feldmarschall Borosowitsch sandte an den kroatischen Nationalrat eine Drohung, in der er mitteilte, daß er vollständig mittellos sei. Er ersucht den Nationalrat, ihm Geld zur Verfügung zu stellen.

— 11000 Pelzmäntel für Frauen wird die Reichsbedarfsstelle den Kommunalverbänden größtenteils noch vor Weihnachten liefern. Die Innenseite aus der Kermel, soll aus Kaninchenfell, die Außenseite aus Fuchsbildchen. Die Pelze werden 1 1/2 Meter lang sein und ungefähr 180 Mark kosten. Sie sind bezugsfrei und sollen noch vor Weihnachten zum Verkauf gelangen.

— Opfer der Grippe in Hessen. Vom Oberärztlichen Amt Darmstadt wurde eine Statistik angefertigt, die ergab, daß von sämtlichen in Hessen vorhandenen 132 Krankenhäusern über 25 000 Personen an Grippe erkrankten. Davon sind 500 Todesfälle (gleich 2 Prozent) zu verzeichnen.

Letzte Nachrichten.

Eine deutsche Note an die Entente.

Trotz der Weigerung der Alliierten, eine Milderung in den Waffenstillstandsbedingungen einzutreten zu lassen, wird die Regierung eine neue Note an die alliierten Regierungen ergehen lassen.

Elisabeth-Lothringen Frankreich zugesichert.

Wie das „Journal des Debats“ meldet, haben die Alliierten Frankreich bereits am 14. Januar 1918 die bedingungslose Rückstellung Elisabeth-Lothringens zugesichert. Eine Nachprüfung dieser Frage auf der Friedenskonferenz sei ausgeschlossen.

Bestimmte Forderungen.

Clemenceau empfing vor seiner Abreise die Vertreter der Zeitungen und teilte ihnen mit, daß der Friede noch nicht nahe sei, da die alliierten Regierungen bestimmte Forderungen hinsichtlich der Rechtsgültigkeit der neuen Regierung in Deutschland aufstellen müßten.

Am Luxemburg.

Die luxemburgische Kolonie in Paris hat sich laut „Temps“ sehr scharf gegen die Großherzogin ausgesprochen. Sie habe die Neutralität nicht gewahrt, sich vielmehr nach den Wünschen der deutschen Regierung gerichtet und habe sich somit vom gesetzmäßigen Standpunkt aus selbst abgesetzt. Es wurde in der Sitzung einstimmig die Abdankung der Großherzogin verlangt.

Briefkasten.

Leser in B. Die entgeltliche Abgabe geschlachteter Gänse aus dem Jahre 1918 oder aus früheren Jahren ist seit dem 1. d. Mts. verboten. Die Ablieferung hat nur an die Kommunalverbände, und zwar bis längstens 1. Dezember zu erfolgen. Die Ablieferung im Kreis hat bei der Kreiswildstelle (Kaufmann O. Kommel in Weilburg) zu geschehen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 26. Novbr. Meist trübe und etwas neblig, milder. Vielwolkige Niederschläge.



Reichspost.
(Oberlahn-Kreis).

Josef Ademann, Witz, Willmar, vermisst.
Heinrich Dorn, Hosen, verlegt.
Wilhelm Darrach, Laubeschbach, a. Gefach, zur.

Bekanntmachung.

Die hier eingetroffene Feldbäckerei-Kolonie benötigt dringend Arbeitskräfte, die im Brodbacken bewandert sind, bezw. einige Kenntnis haben. Vergütung nach Uebereinkunft. Meldung von Gewerbern auf dem Garnison-Kommando. Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrats: Willemmer, Major und Garnison-Kellner.

Aufforderung.

Wer von dem verstorbenen Wilhelm Bernhardt 3. noch etwas zu fordern, oder evtl. noch Zahlungen zu leisten hat, muß sich bis spätestens 3. Dezember 1918 bei dem Unterzeichneten melden.

Niedershausen, den 22. November 1918.

August Georg.

Feld-Bäckerei Kol. 142

sucht

Bäcker u. Arbeiter.

— Meldung Brauerei Auzg. —

Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir die traurige Mitteilung, dass heute mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater,

Gasverwalter

Hermann Müller

im 77. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Weilburg, den 23. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. September in den schweren Kämpfen bei Cambrai unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Heinrich Freund

Unterschied im Alexander-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse

im Alter von 22 Jahren.

Rohnstadt, den 22. November 1918.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Julius Freund Ww.

Stundenmädchen
oder Frau
von 8—3 Uhr gesucht.
Hindenburgstr. 3 pt.

Sauberes
Dienstmädchen
gesucht.
H. Klein, Uhrmacher.

Ordentliches
Monatmädchen
sofort gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Monatsfrau
oder Mädchen für Vormittags gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Sauberes, jüngeres
Monatmädchen
sofort gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Gut möbliertes
Bohn- und
Schlafzimmer
in besserem Hause von älterem Herrn sofort oder 1. Dezember zu mieten gesucht.
Offerten Heinicke 2.

4—6
Zimmerwohnung
sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter P. R. 30 an Expedition des Blattes.

Tafelklavier
gut erhalten, wegen Platzmangel zu verkaufen.
Hindenburgstr. 3 (Erdgeschoss).

Büchsstinte
mit Einlegestrichen hahnlos zu verkaufen.
Näheres bei Ferd. Ringe.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

A u f r u f

zur Teilnahme am Heimatschutz.

Nachdem sich bis jetzt nur wenige Einwohner zum Sicherheitsdienst gemeldet haben, die sofortige Einrichtung eines geordneten Heimatschutzes aber unbedingt erforderlich erscheint, ordnen wir im Einvernehmen mit dem A. u. K. auf Grund des gestrigen Beschlusses der Bürgergasse-Bersammlung hierdurch an, daß sämtliche männlichen Einwohner unserer Stadt vom 21. bis 60. Lebensjahr zur Bildung einer Bürgerwehr es. zwangsweise herangezogen werden.

Wir hoffen aber, daß unsere sämtlichen Bürger ohne Unterschied des Standes es für ihre Ehrenpflicht halten, den Heimatschutz zu übernehmen. Die „Bürgergarde“ hat sich bereits zur Verfügung gestellt und die nötigen Waffen und Patronen werden von Montag, den 25. d. Mts., vormittags 8 Uhr ab eingerichtet.

Als Führer der Wehr wurde der Hauptmann der Bürgergarde, Herr Metzgermeister Fr. Brinkmann und als Stellvertreter Herr Architekt W. Moser gewählt.

Diese treffen die nötigen Anordnungen und nehmen die Einteilung der Wachen und Patrouillen vor.

Die Verteilungszettel werden den in Betracht kommenden Bürgern vorher zugehen.

Diejenigen männlichen Einwohner, welche sich nicht augenblicklich im Sicherheitsdienste befinden und diejenigen, welche abgelöst werden können, müssen sich im Falle eines Brandes sofort auf dem Marktplatz versammeln.

Die Einteilung der Feuerwehre erfolgt durch besondere Anordnung der Polizeiverwaltung durch den Kriegsbaumeister in den ersten Tagen.

Weilburg, den 24. November 1918.

Der Magistrat.

Fleischkarten-Ausgabe.

Der Umtausch der Fleischkarten findet am Dienstag, den 26. November, nachmittags von 4—6 Uhr im Rathausaale statt.

Der Termin ist unter allen Umständen einzuhalten, ein späterer Umtausch findet nicht statt.

Die Fleischverteilungsstelle.

Heute Montag, den 25. November, geben wir im Rathausaale

Speisefett

(Einheit 37 Pfg.) an hiesige Familien unter Vorlage der Fleischkarten ab, und zwar:

4—5 Uhr Hr. 1—300,
5—6 „ „ 301—600,
6—7 „ „ 601—Schluß.

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen Zeit.

Wegen Mangel an Kleingeld wird dringend ersucht, die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Lebensmittelstelle.

Ausgabe der Zusatzkarten.

Die noch abzuholenden Brotzusatzkarten werden heute nachmittag von 5—6 Uhr auf dem Polizeigymnasium ausgegeben.

Der Magistrat.

Massenquartiere vorbereiten!

Wir bitten unsere Hausbesitzer und deren Vertreter, sowie sämtliche Wohnungsinhaber ebenso herzlich wie dringend für unsere von morgen ab in großen Massen aus dem Felde hier eintreffenden tapferen Truppen in ihren Häusern heizbare Räume als Massenquartiere einzurichten und bereit zu halten, da wir auf große Einquartierung rechnen müssen.

Stroh wird von heute nachmittag 3 Uhr ab in der Scheune gegenüber der Volksschule abgegeben.

Weilburg, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Lotte.

Unsere beiden Buben haben heute ein

Schwesterchen

bekommen.

Dies zeigen voller Freude an

Oberarzt Dr. Bindseil
und Frau Gabriele, geb. Stassen.

Wellmünster-Anstalt, 23. Novbr. 1918.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich aus dem Felde zurück bin und mein Geschäft in gewohnter Weise wieder betreiben werde. Ich empfehle mich in der Aufertigung sämtlicher

Herren- und Damen-Garderobe.

Heinrich Pfeifer, Schneider.

Geilweg (Oberlahnsteins).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers,

des Lehrers

Paul Lenz

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Endres für die Trostesworte am Grabe, sowie seinem Freunde Herrn Lehrer Stamm für den ehrenvollen Nachruf. Auch allen seinen Jugendfreunden und Freundinnen herzlichen Dank für die vielen Kranzspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: Georg Lenz Ww.

Seelbach, den 22. November 1918.

Empfehle:

weiße, ovale und runde Waschkörbe
Schließkörbe, Spankörbe, Marktkörbe
Markttaschen Reisefässer
Ia Bohnerwachs und Lederfett
Carbidlampen von 3,50 Mk. an
Grubenlampen, einzelne Brenner
Wärmflaschen Thermosflaschen.

1. Weilburger Konsumhaus

R. Brehm.

Lächigen

Buchhalter oder Buchhalterin

sucht

Krause, Oberbacherweg.

Mit dem Heimgang unseres Verwalters

Herrn

Hermann Müller

verlieren wir einen überaus treuen Beamten, der seit der Gründung unseres Werkes im Jahre 1862 in dessen Dienst stand und seit über 50 Jahren seinen Betrieb geleitet hat.

Wir werden das Andenken an den verdienten Mann stets in hohen Ehren halten.

Aufsichtsrat

Vorstand und Arbeiterschaft
der Weilburger
Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Garnisonkommando sucht

2 ortskundige Persönlichkeiten

für Botengänge nach näherer Uebereinkunft. Meldung beim Garnisonkommando.

Möblien-Versteigerung.

Dienstag, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr werden auf Antrag der Erben die zu dem Nachlasse des Altes Wilhelm Bernhardt III dahier gehörigen Inventarstücke in dessen Wohnung und zwar:

sämtliches landw. Inventar, Küferwerkzeug, Haus- und Küchengeräte, darunter 2 Kühe, 1 Rind, Gähner, 3 Bienenstöcke, Wagen, Pflüge, Egge, Füttermaschine, Brodelmühle, Hobelbank, Peu, Stroh, Grummet, Gemüse, Herren- und Frauenkleider, 2 Kleiderchränke, Kissen, Betten, 1 Kettewage, Holz u. a. m.

gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigert.

Niedershausen, den 18. November 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher.